



Informationen des
Hospiz-Förder-Vereins e.V. Itzehoe

Mitgehen

Nr. 47 - Juni 1/2021

Unter anderem mit:

Neues vom Hospiz

Kindertrauergruppe

Unsere neue Koordinatorin

Fortbildung



Inhalt:

Vorwort

Rüdiger Blaschke

3

Veränderungen

Kirstin Baade

5

Über mich

Nina Holz

6

„Hinterher ist alles anders“

Melanie Bangert

8

Fortbildung, Haus M1

Jan Kempermann

10

Vorstandssitzung, Fortbildung

13

„Siehe, ich mache alles neu!“

Dieter Andres

14

ASB Hospiz

16

„Ein Stück Kuchen“

Ingrid Koplin

19

Kindertrauergruppe

Julia von Thun

20

Ein neues Layout

Hans-Henning Studt

22

Impressum:

Informationen des Hospiz-Förder-Vereins e.V.,
ambulante Hospizdienste Itzehoe und Glückstadt
Mitglied im Hospiz- und Palliativ-Verband Schleswig-Holstein
Albert-Schweitzer-Ring 16, 25524 Itzehoe, Telefon 04821-73076,
E-Mail: info@hospiz-itzehoe.de

Vorstand:

Rüdiger Blaschke, Melanie Bangert, Dieter Andres,
Karin Hansen

Geschäftsführung:

Ingrid Koplin

Koordination:

Nina Holz

Redaktion:

Dieter Andres und Rüdiger Blaschke

Internet:

www.hospiz-itzehoe.de

Layout:

PRINTWORXmedia, Hans-Henning Studt (www.printworxmedia.de)

Druck:

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Spendenkonto:

Sparkasse Westholstein

IBAN: DE81 2225 0020 0001 0727 06 BIC: NOLADE 21 WHO





Liebe Freunde und Förderer unserer Hospizarbeit, liebe Leserinnen und Leser,

inzwischen habe ich schon mehreren Freunden und Verwandten schriftlich zu ihrem „2. Corona-Geburtstag“ gratuliert. Wer hätte das vor einem Jahr gedacht. Runde Geburtstage konnten nicht gefeiert werden. Die Feiern sollten in diesem Jahr nachgeholt werden. Doch das ist gegenwärtig auch nicht möglich. Wie schade. Mir fehlen diese persönlichen Begegnungen in fröhlicher Runde.

Die Schutzimpfungen sind zwar angelaufen, aber wie schleppend? Vor einer Woche verstarb eine ältere Bekannte in einem unter Quarantäne stehenden Heim. Ihre Kinder konnten ihr keinen persönlichen Beistand leisten, sich nicht einmal von ihr verabschieden. An eine hospizliche Sterbebegleitung war überhaupt nicht zu denken. Stimmen unsere gesellschaftlichen Gewichtungungen? Genügt ein rein medizinischer Blick auf die Probleme der Menschen?

Auch in unserem ambulanten Hospizdienst ist die coronabedingte Ausnahmesituation nach wie vor mit Händen zu greifen. Dort jedoch, wo wir angefragt werden, sind wir gerne bereit zu kommen, zu helfen und zu unterstützen. Ambulante Sterbebegleitungen werden nur sehr eingeschränkt

nachgefragt, überwiegend für die private häusliche Umgebung. Trauerbegleitungen werden von Fall zu Fall gewissenhaft abgefragt und geleistet.

Die Möglichkeit, sich testen zu lassen und die AHA-Regeln geben einen gewissen Handlungsrahmen vor, den wir für unsere Arbeit auch gerne in Anspruch nehmen.

Auf dieser Basis konnten wir im März eine Fortbildungsveranstaltung mit gut dreißig unserer Ehrenamtler durchführen. Die Freude, sich wiederzusehen und die Möglichkeit der persönlichen Begegnungen war selbstverständlich groß, trotz Maske und Abstand.

Unsere neue hauptamtliche Koordinatorin, Frau Nina Holz, nutze diese Veranstaltung auch, sich im Kreis unserer Mitarbeitenden persönlich vorzustellen. In diesem Heft ist sie mit einer schriftlichen

Vorstellung dabei. Der Wechsel der Teamleitung von unserer ehrenamtlichen Koordinatorin Kirstin Baade auf Nina Holz geht Schritt für Schritt vor sich.

Danken möchte ich Kirstin auch an dieser Stelle für ihre langjährige ehrenamtliche Arbeit, die sie mit so großem Engagement und persönlichem Einsatz geleistet hat.



Künftig sieht sie ihren Arbeitsschwerpunkt in der Trauerarbeit. Auch wird sie Frau Holz in der Koordination vertreten.

So, wie es aussieht, werden wir im Juni wahrscheinlich in unsere neuen Räume am Albert-Schweitzer-Ring umziehen.

Zum Ende des Jahres rechnen wir damit, dass das St.-Klemens-Hospiz des Arbeiter-Samariter-Bundes seine Arbeit aufnehmen wird.

Vor Aufnahme des stationären Betriebes wird es noch einen Tag der offenen Tür geben, um Ihnen einen Einblick in diese neue Einrichtung zu geben. Dann ist die Pandemie hoffentlich endgültig überwunden und wir haben die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch in froher Runde.

In diese Hoffnung grüßt sie herzlich
Rüdiger Blaschke

Vorsitzender





Liebe Leserinnen und Leser,

heute möchte ich mich nach all den hospizbewegten Jahren aus der Koordination des Hospiz-Förder-Vereins Itzehoe verabschieden. Ein neuer Name steht nun für die Koordination und wir hatten Glück: Mit Frau Nina Holz haben wir eine sehr kompetente, engagierte Nachfolgerin gewinnen können, die den Staffelstab bereits übernommen hat und ein hohes Maß an Fachlichkeit sicherstellt.

Ich wünsche unserer neuen Koordinatorin Frau Holz viel Mut, Energie, Kreativität und viel Freude für ihr neues Einsatzfeld und immer wieder ein Besinnen auf die ursprüngliche Idee der Hospizbewegung. An dieser Stelle möchte ich mich von Herzen bei den ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen bedanken, ohne sie wäre die Hospizarbeit nicht möglich. Danke für die treue Unterstützung, für die kreativen Impulse und das gute Miteinander.

Danke an den Vorstand des Hospiz-Förder-Vereins, der mich bei allen Aktivitäten in meiner Arbeit als Koordinatorin immer sehr unterstützt, gesehen und wertgeschätzt hat. Danke an alle Netzwerker und Förderer, an das Palliativ Care Team Steinburg, an die Palliativ-Station im Klinikum Itzehoe, an die stationären Pflegeeinrichtungen und

den Pflegediensten, die mir und unserem Verein hilfreich und tatkräftig zur Seite stehen.

Ganz besonders dankbar bin ich darüber hinaus den Menschen, denen ich im Sterben oder in der Trauer begleitend nahe sein durfte. Ihre vertrauensvolle Offenheit und ihre bewegenden Lebensgeschichten haben mich zutiefst berührt. Ihnen bin ich in einer ganz besonderen, respektvollen Weise verbunden. Sie haben mich gelehrt, wie wertvoll das Leben ist.

Wie die Sängerin Trude Herr sang: „Niemals geht man so ganz, irgendwas von dir bleibt hier....“.

Ich werde mich weiterhin für den Hospiz-Förder-Verein in der Trauerarbeit engagieren, um Kinder und Erwachsene auf ihrem Weg der Trauer zu begleiten.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns bald wieder unbeschwert begegnen können. Bitte bleiben Sie gesund. Es grüßt Sie ganz herzlich

Ihre
Kirstin Baade

Ich bin sehr glücklich diese wertvolle Position als Koordinatorin beim ambulanten Hospizdienst Itzehoe aufzunehmen zu dürfen und freue mich sehr auf die neue Herausforderung, - vor allem auf die gemeinsame Arbeit mit den Ehrenamtlichen.

Es ist mir sehr wichtig, die Würde des Menschen bis zu seinem letzten Atemzug zu wahren, den Sterbenden und auch seine

Familie, sowie Freunde zu unterstützen, für sie da zu sein.

Umso mehr freue ich mich, in meiner neuen Position, noch mehr Menschen für die palliative Arbeit sensibilisieren zu können und Sterbenden den letzten Weg so schön wie möglich zu gestalten.

Niemand sollte diesen Weg alleine gehen müssen.





J. K. Rowling lässt in ihrem Buch Harry Potter und die Heiligtümer des Todes ein Märchen erzählen, dass in der Zaubererwelt allbekannt ist. Es handelt sich um das Märchen von den drei Brüdern. Darin wird von drei Zaubererbrüdern erzählt, denen der Tod ein scheinheiliges Angebot macht: Jeder von ihnen hat einen Wunsch bei ihm frei.

Der älteste Bruder wünscht sich einen Zauberstab, der jedes ausgefochtene Duell für seinen Gebieter gewinnt. Dem Wunsch kommt der Tod nach und reicht ihm den gewünschten übermächtigen Zauberstab. Der zweite Bruder hat vor kurzem seine Geliebte verloren und wünscht sich einen Stein, mit dem er Tote zurück ins Leben holen kann. Auch dieser Wunsch wird vom Tod bereitwillig erfüllt. Der dritte und jüngste Bruder misstraut dem Tod. Deshalb wünscht er sich einen Tarnumhang, mit dem er dem Tod ungesehen entkommen kann. Diesem Wunsch kommt der Tod ebenfalls nach, auch wenn es ihm widerstrebt.

Sie ahnen es sicher schon... Der übermächtige Zauberstab und der Stein der Auferstehung bringen den beiden älteren Brüdern nicht den ersehnten Sieg über den Tod. Der älteste Bruder prahlt nach einem gewonnenen Gefecht lautstark über seinen mächtigen

Zauberstab und wird daraufhin in der Nacht von einem neidenden Zauberer umgebracht, der diesen mächtigen Zauberstab daraufhin in seinen Besitz bringt. So hat der Tod über den ältesten Bruder gesiegt. Der zweite Bruder holte sich mit Hilfe des Steins der Auferstehung seine Liebste ins Diesseits zurück. Doch seine Liebste litt, war kühl und unnahbar, denn sie gehörte nicht mehr in diese Welt. So brachte sich der zweite Bruder um, um wirklich bei seiner großen Liebe zu sein. Auch hier hatte der



Tod gesiegt. Der jüngste der Brüder blieb dem Tod unter seinem Tarnumhang über Jahre verborgen und als er ein hohes Alter erreicht hatte, legte er seinen Tarnumhang ab.

Den Umhang gab er an seinen Sohn weiter. Dann hieß er den Tod willkommen und ließ sich von ihm aus dem Leben begleiten.

Die Moral des Märchens: Der Tod ist unausweichlich, unsere Angst vor dem Tod zwecklos, genauso wie jeder Versuch, ihm zu entrinnen. Trotzdem sind wir im Leben immer mal wieder bereit einen dieser Handel mit dem Tod einzugehen.

Die Angst vor dem Tod und die Ungewissheit, was danach kommen wird, ist ein wesentlicher Gegenstand des menschlichen

Denkens. Der Philosoph Sören Kierkegaard stellte fest, dass das eigentliche wovon wir Angst haben nicht der Tod, sondern das Nichts ist. Denn wer weiß schon, was nach dem Leben im Diesseits kommt?

Ende März hatten wir die Gelegenheit trotz der Pandemie ein Treffen unter uns ehrenamtlichen Hospizmitarbeitern zu veranstalten. Für die Einhaltung aller notwendigen Schutzmaßnahmen war gesorgt und vor Beginn der Veranstaltung wurden wir alle getestet. Bei unserem Treffen sahen wir den Dokumentarfilm ‚Hinterher ist alles anders‘, eine Dokumentation über Nahtoderfahrungen. In diesem Film wird anhand von drei Menschen mit Nahtoderfahrung berichtet, wie diese Erfahrung die Persönlichkeit und die Biografie dieser Menschen verändert hat.

”

Ich werde jeden Tag mit Freude, Spaß und Glück leben, denn ich habe nur dieses eine Leben.

Sie berichten von tiefen Empfindungen und finden Worte wie Liebe, Freiheit und Frieden für das Erlebte. Außerdem erklärt in diesem Film der niederländische Kardiologe Dr. Pim van Lommel das Phänomen der

Nahtoderfahrungen aus wissenschaftlicher Sicht. Er vertritt die Meinung, dass wir ein endloses Bewusstsein haben, welches nach dem Tod nicht aufhört zu existieren.

Meine ganz persönliche Erkenntnis aus diesem Film ist, dass es keinen Grund gibt, sich vor dem Tod und dem Nichts dahinter zu fürchten. Demnach muss ich auch mit dem Tod nicht verhandeln oder scheinheilige Angebote von ihm annehmen. Den übermächtigen Zauberstab, den Stein der Auferstehung und den Tarnumhang brauchen wir nicht. Eine Entscheidung habe ich allerdings nach diesem Dokumentarfilm nochmal für mich bekräftigt: Ich werde jeden Tag mit Freude, Spaß und Glück leben, denn ich habe nur dieses eine Leben.





Um viertel nach 9 kamen die ersten von insgesamt 32 Teilnehmenden, um eine Film-Dokumentation über Nahtod-Erfahrungen zu sehen und sich darüber auszutauschen sowie Neues aus der Arbeit des Vereins zu erfahren.

Die Wiedersehensfreude war groß, hatten sich doch viele lange nicht mehr von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Ab halb 10 begannen unsere Corona-Testungen durch eine Mitarbeiterin der Elisabeth-Apotheke.

Glücklicherweise waren alle Ergebnisse negativ.

Um kurz vor 11 konnte unser Vorsitzender Rüdiger Blaschke alle herzlich begrüßen und die Veranstaltung beginnen lassen.

Insgesamt nahmen 32 Personen teil.

Ein toller Erfolg.

Unser Dank gilt dabei auch der Arthur-Boskamp-Stiftung für deren Unterstützung.

Bevor es um das eigentliche Thema ging, stellte sich unsere neue Koordinatorin, Nina Holz, vor. Seit 1. März arbeitet sie hauptamtlich für unseren ambulanten Hospizdienst mit 30 Stunden/Woche. Die Stabübergabe von Kirsten Baade an Nina wird eine fließende sein, um eine gute Einarbeitungs- und Übergangszeit zu ermöglichen.

Nina ist gelernte Krankenschwester und hat zehn Jahre im Palliativdienst gearbeitet, bevor sie mit ihrem Mann und ihrem vierjährigen Sohn nach Münsterdorf zog. Sie hat sich bereits im Blick auf die Hospizarbeit fortgebildet und wird noch weitere Fortbildungen machen.

Kirsten freut sich, nun mehr Zeit für die Trauerarbeit zu haben. Sie wird aber Nina bei Bedarf (z. B. in Urlaubs- und Fortbildungszeiten) vertreten.

Doch nun zur Dokumentation über die Nahtoderfahrungen dreier Frauen...

Gezeigt wurde der Dokumentarfilm „Hinterher ist alles anders“. Die Ereignisse, durch die die drei Protagonistinnen aus ihrem vormaligen Leben herausgerissen wurden, waren sehr unterschiedlich. Ursächlich waren

- eine Krebserkrankung,
- ein Verkehrsunfall und
- ein multiples Organversagen.

Die beiden Erkrankten standen sozusagen schon „mitten im Leben“. Den Verkehrsunfall erlitt eine jüngere Frau Anfang 20, die konkrete Pläne für den Beginn eines neuen Lebensabschnitts hatte.

Bei allen kam es anders als gedacht.

Aber alle hatten auch vergleichbare Erlebnisse. Ich nenne einige Beispiele:

Es war eine schöne, angenehme Erfahrung, gleichsam losgelöst vom eigenen Körper zu sein, verbunden mit einem lichtvollen Freiheitserlebnis. Keine wollte unbedingt wieder in ihren Körper zurück. Doch schließlich empfanden sie eine unglaubliche Freude über ihr neugeschenktes Leben, es war wie ein Von-Neuem-Geborenwerden.

Alle drei verspürten an sich eine erweiterte Sensitivität, mehr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl sowie einen Zuwachs an

Selbstheilungskräften.

Die Krebskranke stellte irgendwann fest, dass sie komplett geheilt war. Das Unfallopfer begann sein neues Leben mit dem Training an Prothesen. Die dritte begann noch einmal eine neue Ausbildung, zur Psychotherapeutin.

Die drei Wiederneugeborenen haben nun keine Angst mehr vor dem Tod, aber eben auch nicht vor dem Leben. Ihr Leben ist vollständiger geworden, nicht nur Freude und Glück sind ihnen wichtig, sondern auch Schmerz und Leid.

Während der Dokumentation kommentierte Pim van Lommel (Autor des Bestsellers „Endloses Bewusstsein“) die Erfahrungen der drei Damen.

Nach einer Mittagspause mit belegten Brötchen, Kaffee und Selter sowie der Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch kamen wir zum Nachmittagsteil der Veranstaltung.

Wir hörten noch die Gedanken dreier Professoren zum Thema.

Zu Wort kamen der Neurologe Prof. Dr. Wilfried Kuhn, Schweinfurt, die Philosophin Prof. Dr. Regine Kather, Freiburg und der Theologe Prof. Dr. Enno Popkes, Kiel.

Der Neurologe verwies darauf, dass die sogenannten „Out-of-Body-Erfahrungen“

außersinnliche Erfahrungen seien. Zum Beispiel sei es so, dass bei Herzoperationen die Patienten jeweils eine gewisse Zeit keine messbaren Hirnströme hätten. Und dennoch würde nach den Operationen von etwa 1/3 der Operierten über Nahtoderfahrungen mit sehr plastischen Einzelheiten, auch aus dem OP-Raum, berichtet.

Die Philosophin vertrat die These, dass es Dinge und Erlebnisse gebe, die über Alltagserfahrungen hinausgehen. Auch lasse sich nicht alles streng naturwissenschaftlich beschreiben. Ein Beispiel seien die Farben, deren Farbton genau definierbar sei. Aber dass bestimmte Farbtöne den Menschen wärmer oder kälter vorkommen, sei nicht naturwissenschaftlich erklärbar. Auf jeden Fall seien Körper und Leib voneinander zu unterscheiden, die doch zugleich in enger Beziehung zueinander stünden. Auch

erläuterte sie, dass bis zur Renaissance transzendente Erfahrungen durchaus zur Lebenswirklichkeit der Menschen gehörten. Erst mit der Aufklärung und dem sich daraus entwickelten materiellen Weltbild seien derartige Erfahrungen als unhaltbarer Geisterglaube abgetan worden.

Der Theologe sprach statt von „Nahtoderfahrungen“ lieber von einer spezifischen Art von „Transzendenzerfahrungen“. Er legte dar, dass der Apostel Paulus eine völlig



neue Religiosität entwickelt habe, die in vielfacher Hinsicht grenzüberschreitend sei, nicht nur, weil ein ehemals strenggläubiger Jude nach seiner ungewöhnlichen Bekehrung christliche Heidenmission begonnen habe. Über Transzendenzerfahrungen werde in allen Religionen berichtet.

Ich möchte festhalten: Grenzerfahrungen, und eben auch Nahtoderfahrungen, können unser Leben auf den Kopf stellen. Allerdings kommt der Stillstand aller körperlichen Funktionen, wie bei Nahtoderlebnissen inzwischen nachgewiesen wurde, bei anderen Grenzerfahrungen nicht vor.

Nach dieser Schulungseinheit mussten wir erst einmal alles sacken lassen. Da war es uns sehr recht, dass Rüdiger vorschlug, auf die eigentlich vorgesehene Diskussion zu verzichten. Daher gab es über das Gesehene und Gehörte nur noch einen kurzen Austausch.

Abschließend wies Ingrid Koplin noch darauf hin, dass die Mitarbeitenden im ambulanten Hospizdienst im Rahmen der Corona-Schutzimpfung in der Priorität 2 geführt werden und sich impfen lassen können. Die für die Impfung erforderliche Bescheinigung werde sie gerne ausstellen.

Vor dem gemeinsamen Tschüss-Sagen gab es noch herzliche Dankesworte für den gelungenen Tag und an die Arthur-Boskamp-Stiftung, in deren Räumen wir die Fortbildungsveranstaltung durchführen konnten.



Im Rahmen der Corona-Regelungen konnten die Vorstandssitzung und die Fortbildung stattfinden.

Dies war möglich, da wir nach dem geeigneten Hygienekonzept handeln konnten, d.h. die erforderlichen Abstands- und Hygienemaßnahmen wurden eingehalten. Auch wurden unsere Virenfilter sowie die CO²-Ampel eingesetzt. Im Eingangsbereich befanden sich Geräte zum Desinfizieren der Hände.

Leider wird aufgrund der aktuellen Regelung der geplante Einführungskurs „Ster-

bende begleiten lernen“ auf den Herbst verschoben.

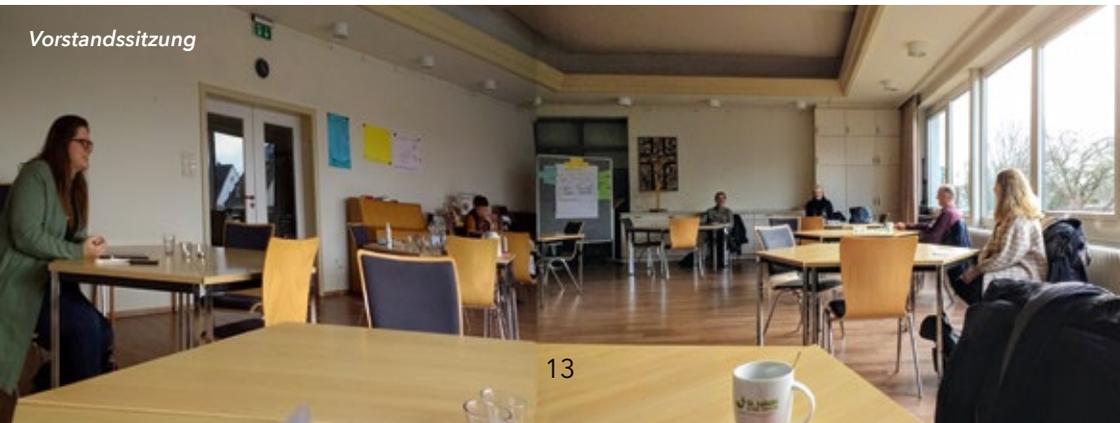
Die Bauarbeiten des stationären Hospiz' gingen unverändert weiter – auch in den Räumen, die unser Verein beziehen wird. Allerdings werden die angepeilten Termine wohl nicht realisierbar sein. Wir rechnen nun mit einem Umzugstermin im Juni/Juli.

Ganz, ganz Positives ist zu berichten: Dank großzügiger Gaben konnte unser Förder-Verein weitere 75.000€ an den ASB überweisen.

Fortbildung



Vorstandssitzung



Siehe, ich mache alles neu!

von Dieter Andres



Es ist eine Zeit, an der so vieles kaputt gegangen ist: Beziehungen, denen so manches abverlangt wurde; Geschäfte, die geschlossen werden mussten; Betriebe, die Insolvenz anmelden mussten; Politiker, die vielleicht auch überfordert waren - und doch: Es wird nicht so bleiben wie es ist und es wird auch nicht wieder so werden wie es war.

So mancher fragt: „Wie kann Gott das zulassen?“ Darauf wird es sicherlich irgendwann eine Antwort geben.

Aber die Zusage hat, wie auch in der Vergangenheit, bestand: Siehe, ich mache alles neu!

Und dazu befähigt er Menschen mit Begabungen, Innovationen und Weitsicht. Damit Neues beginnen kann, muss Altes vergehen. Veränderungen führen nicht unbedingt zu Verbesserungen, doch sie machen Mut und bringen Hoffnung. Seien wir offen und bereit dazu.

Wir wohnten in der Nähe vom Flughafen Tempelhof und die Flugzeuge waren zum Greifen nah. Sie waren die Versorger und trugen dazu bei, das Zerstörte wieder neu zu machen. Die „Hungerharke“ erinnert an diese Luftbrücke und an die Besatzungen, die ihr Leben dafür gaben. Als Nachkriegskind war mein Spielplatz in den Ruinen, in denen sich karnickelgroße Ratten tummelten.

Vollgeladene Kohlenwagen verloren in den Kurven immer mal wieder einen kleinen Teil ihrer Ladung. Aufsammeln war angesagt - denn samstags war Badetag - da wurde man von oben bis unten wieder neu.

Aus den Trümmerresten entstanden Berge, wie z.B. der „Mont Klamott“ in Friedrichshain.

2,1 Mio. m³ wurden angehäuft. Heute ist er bewaldet und Wandwege führen um Gipfel.

Oder der „Insulaner“ in Schöneberg/Steglitz. Hier wurden 1,8 Mio. m³ zu einem 78 m hohen Berg aufgeschüttet und bepflanzt. Auf dem Plateau befindet sich die Wilhelm-Foerster-Sternwarte und am Fuße das Planetarium. „Siehe, ich mache alles neu“.

Schauen wir auf die Natur. Im Herbst können wir die farbenfrohe Verfärbung des Laubes bewundern - doch schon im Winter sehen



wir die kahlen Bäume, wie tot stehen sie da. Doch jetzt im Frühling treiben sie aus. Knospen, Blätter in sämtlichen Grüntönen und Blumen in zahllosen Formen und Farben stimmen uns froh.

Die Sonne spendet wieder Wärme und das wichtige Vitamin D.

ALLES ist so selbstverständlich.

Was hat das nun mit Hospizdienst zu tun? Nun, wenn ich zu einem mir noch fremden Menschen komme, ist das für uns beide neu. Da heißt es einen Anfang zu finden, eine Vertrautheit aufzubauen, Gemeinsamkeit finden.

Ich durfte bis vor kurzem einen 90 Jahre alten Herrn besuchen. Wir kannten uns schon eine ganze Weile und doch war diese Besuchszeit für uns neu.

An guten Tagen gingen wir spazieren oder einkaufen. Dann zeigte er mir Wege, die ich noch nicht kannte. Oder wir spielten „Rommé cup“, durch seine Tak-

tik die Joker zu sammeln, war er fast unschlagbar. (Spielen ist sicherlich während des Lockdowns auch ein Weg zu mehr familiären Miteinander. Vielleicht versuche ich mal „VEJEN“ oder „airship City“.)

Herr G. und ich hatten in den 14 Wochen eine gute Zeit, die dann doch unerwartet zu Ende ging.

Als wir uns an einem Montag verabschiedeten, hätte ich niemals gedacht, dass es das letzte Mal sein würde. Er verstarb in der Nacht zu Dienstag.

Gedanken steigen auf, unwillkürlich: Was bleibt einmal von mir? Was bleibt? Was bleibt von den Momenten des Glücks, von all der Arbeit und Mühe? Was bleibt am Ende?

Was ich hier durchlebe und durchleide, was mein Leben bedrückt und bedroht, das wird nicht in alle Ewigkeit so weitergehen. Das wird einmal aufhören.

Es gibt keine Erneuerung des Alten, keine Umwandlung. Alles wird Neu, in einer neuen Schöpfung.

Es wird keinen Krieg, keinen Terror, kein Leid, keine Schmerzen, keine Tränen mehr geben.

Weil Gott versprochen hat:

Siehe, ich mache alles neu!



Wunderschöne Holzvertäfelung



Der Elektriker ist gut beschäftigt



Arbeiten im Multifunktionsraum



Der Fahrstuhl wird eingebaut



Die Fenster im Heptagon sind eingesetzt und der Fußboden isoliert



„Kabelsalat“

Vorbereitungen für die Estricharbeiten



Fast schon



Nochmals zur Erinnerung:

Auf dem Gelände und in den Räumen der ehemaligen St. Klemens Kirche in Itzehoe entsteht das erste stationäre Hospiz in Trägerschaft des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB).

ASB-HOSPIZ ST. KLEMENS

Das Hospiz im Westen
Schleswig-Holsteins

Das 8.800 Quadratmeter große Gelände am Albert-Schweitzer-Ring 16 ist landschaftlich schön gelegen mit guter Verkehrsanbindung und unmittelbarer Nähe zum Klinikum.

Die zwölf Einzelzimmer und ein gemeinschaftliches Wohnzimmer werden in einem eingeschossigen Neubau im direkten Anschluss an das ehemalige Kirchengebäude untergebracht.

Im vormaligen Gemeindezentrum wird ein Appartement für Angehörige eingerichtet.

Der siebeneckige, lichtdurchflutete Kirchenraum, das „Heptagon“, wird als Stätte für Begegnungen und kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen und Konzerte genutzt, zudem ist hier unter einer Lichtsäule der Abschiedsraum zu finden.

Die Fertigstellung des Hospizes wird nun wahrscheinlich im Spätsommer 2021 sein. Die Dacharbeiten sind soweit abgeschlossen und der Innenausbau geht stetig voran.

Nur mit Ihrer Hilfe können wir unheilbar erkrankten Menschen Sicherheit geben, Beschwerden lindern, Angehörige entlasten und dafür sorgen, dass ein würdiges Leben bis zuletzt möglich bleibt.

Bitte vermerken Sie Ihren Namen und Ihre Adresse, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung zusenden können.

Spenden Sie bitte auf dieses
Hospiz-Sonderkonto:
DE31 2512 0510 6600 0021 00

Kunst am Bau

Arbeiten im Multifunktionsraum



Spezielle Brand-
schutzplatten
werden montiert



Estricharbeiten

Wasser- und Heizungsrohre
werden verpresst und isoliert



Die Tüzzargen sind eingesetzt
und die Malerarbeiten beendet

Ein Stückchen Kuchen

von Ingrid Koplin



Eine alte Dame setzt sich in ein Café.
Die Kellnerin bringt ihr die Kaffee-/
Kuchenkarte und fragt nach, was sie denn
bestellen möchte.
Die alte Dame fragt: „Wie teuer ist bei Ihnen
ein Stück von der Torte?“

Die Kellnerin antwortet „3 Euro“

Die gebrechliche alte Dame holt einige
Münzen aus der Tasche und beginnt
langsam zu zählen.
Dann fragt sie wieder: „Und wie teuer ist bei
Ihnen ein einfaches Stück Kuchen?“

Die Kellnerin war etwas gestresst, da sie
noch viele Tische bedienen musste und
antwortete sehr ungeduldig: „2 Euro“. „Das
ist gut, dann nehme ich gerne den einfachen
Kuchen“, antwortete die alte Dame.

Die Kellnerin brachte ihr genervt den
Kuchen und legte gleich die Rechnung hin.
„Immer diese geizigen Leute“, murmelte sie
leise vor sich hin.

Die alte Dame aß ganz langsam und
genussvoll den Kuchen, stand langsam
auf, legte das Geld auf den Tisch und ging.
Als die Kellnerin nun den Tisch aufräumen
wollte, stellte sie fest, dass die alte
zerbrechliche Dame ihr 1 Euro Trinkgeld
hingelassen hatte.

Sie bekam vor Rührung Tränen in die
Augen. Aber es war zu spät um sich bei der
alten Dame zu entschuldigen. Sie begriff
schmerzhaft und sich schrecklich mies
fühlend, dass die alte Dame sich mit einem
einfachen Stück Kuchen begnügte, um der
Kellnerin Trinkgeld zu schenken!

*Diese rührende Geschichte zeigt uns deutlich, daß wir nicht vorschnell urteilen dürfen!
Denn bevor Du über jemanden urteilst, schau hinter seine Mauern. Erkenne seine Ängste
und Sorgen. Dann wirst Du sehen, wie zerbrechlich der Mensch hinter der Maske ist.*





Und wieder lag eine lange Zeit zwischen unseren Treffen. Es erreichten uns in der Zwischenzeit Anrufe, wann die Kindertrauergruppe wieder stattfinden würde. Eine Auskunft konnten wir nicht geben. Aber dann war es soweit.

Eine Mutter berichtet uns, dass sie ihrem Kind die Frage stellte: „Möchtest du am Dienstag zum Reiten oder in die Kindertrauergruppe?“ Die Antwort des Kindes (hüpfend und singend): „Kindertrauergruppe, Kindertrauergruppe, Kindertrauergruppe, endlich wieder Papitag“.

Unser Wiedersehen war voller Freude. Ja, so darf ich das wohl hier schreiben. Die Einstiegsrunde war lang. Es gab viel zu erzählen. Auch die neuen Kinder teilten sich mit. Sie gehörten gleich dazu. Das ist immer wieder schön zu beobachten, wie unkompliziert die Kinder in unserer Gruppe miteinander umgehen.

Sehr wichtig bleibt, nach wie vor, die gemeinsame Pause. In diesem Jahr hat Frau Kraus, mit großer Unterstützung ihrer Enkelin, gebacken. Immer wieder eine Überraschung für alle. Mit Stolz präsentiert und angeboten zum Verkosten wurde uns ein Regenbogen-, Zitronen- und Schokoladenkuchen. Das Highlight waren die Osterhasen-Muffins (siehe Foto). An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Bäckerinnen!

Mit großer Hoffnung sehen wir der kommenden Zeit entgegen und wünschen uns von Herzen, dass wir uns alle zwei Wochen für 1,5 Stunden sehen dürfen, damit ein Austausch der Gefühle weiterhin stattfinden kann und die Kinderseelen etwas entlastet werden.





Frau Barde
 Trauergruppe
 ist die Beste
 † ♥ †

Loll
 Lol



I love you

??

Das hat ein Mädchen aus unserer Gruppe an die Tafel in unserem Gruppenzimmer geschrieben. Kirstin, Kyra und ich haben es erst im Anschluss unseres Treffens gesehen und waren sehr berührt.



Mit dem Umzug in das neue stationäre Hospiz und die Erstellung eines gemeinsamen Logos für Hospizverein und stationärem Hospiz war es dann letztendlich auch an der Zeit, das Mitgehen-Heft und die Internetseite komplett einer „Frischzellenkur“ zu unterziehen.

Ich darf seit einiger Zeit gestalterisch an der Webseite und dem Mitgehen-Heft für das Hospiz arbeiten.

Angelehnt an das neue Logo habe ich dem Mitgehen-Heft ein moderneres, leichteres Layout gegeben.

Eine andere Schriftart und ein durchgehendes, farbiges Design kennzeichnen jetzt die unterschiedlichen Beiträge und Artikel. Farblich wurde das Heft leicht zurückhaltender, ohne auf Altbewährtes ganz zu verzichten, gestaltet.

Der Titel wurde ebenfalls überarbeitet, wobei der Schriftzug „Mitgehen“ weitestgehend beibehalten wurde.

Daraus folgend wurde auch die Internetseite ein wenig aufpoliert. Auch hier der Wechsel der Schriftart und das Layout der unterschiedlichen Seiten.



Dem Blau folgt ein leichtes Türkis und der leicht gelbliche Hintergrund wurde durch ein reines Weiß ersetzt.

Auch die Flyer und andere Drucksachen werden demnächst auf das neue Logo und Design umgestellt werden. Ich hoffe, dass das neue Design unter anderem auch zur besseren Lesbarkeit beitragen wird.

Kritik und Anregungen nehme ich gerne entgegen und freue mich, auch in Zukunft den Hospizverein gestalterisch zu beraten und zu unterstützen.



Bitte einsenden an: Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe,
Albert-Schweitzer-Ring 16, 25524 Itzehoe



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Freundeskreis des Hospiz-Förder-Vereins e.V. Itzehoe

Mein jährlicher Beitrag: _____ (Jahresmindestbeitrag 30,00 €.)

Name

Vorname

Straße

PLZ / Wohnort

Geburtsdatum

Telefon

Name des Zahlungsempfängers:

Anschrift Zahlungsempfänger, Straße und Hausnummer:

Postleitzahl und Ort:

Gläubiger-Identifikationsnummer:

Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe

Albert-Schweitzer-Ring 16

25524 Itzehoe

DE75ZZZ00000476732

Mandatsreferenz (vom Zahlungsempfänger auszufüllen): _____

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige den Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

Kontoinhaber: _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gleichzeitig ermächtige ich den „Hospiz-Förder-Verein e.V.“ Itzehoe jährliche Beiträge von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: _____

BIC: _____

IBAN: _____

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

DANKE

Danke für die Sonne,
danke für den Regen, danke für den Himmel über mir.

Danke für den Samen,
danke für die Früchte, danke für die Erde unter mir.

Danke, danke für die Schönheit,
danke für die Farben, danke für das Licht.

Danke, danke für das Leben,
danke für die Liebe und diesen Augenblick.

Danke, danke für die Freiheit,
danke für die Freude und für die Musik.

Danke für das Lachen,
danke für die Tränen, danke dafür, dass ich fühlen kann.

Danke für die Menschen, danke für die Tiere,
danke, dass ich nicht alleine bin.

Danke, danke für die Freundschaft,
danke für Vertrauen, danke für die Zeit.

Danke, danke für das Leben,
danke für die Liebe und diesen Augenblick.

Danke für die Hoffnung,
danke für den Frieden, danke für Bewahrung und für Schutz.

Danke für den Glauben,
danke für die Gnade, danke für Vergebung und das Kreuz.

Danke, danke für das Leben,
danke für die Liebe und diesen Augenblick.